

»Alles, was ich erlebt habe, hat meine Interpretationen nur tiefer gemacht. Und sein Schicksal kann man sich eben nicht aussuchen ...«

Sonja Westermann

Irgendwie ist mir zu wenig ...

Beeindruckendes Rollendebüt einer jungen Sopranistin am Theater Plauen-Zwickau und ein Name, den man sich merken sollte

Mit Verdis »Luisa Miller« den Wechsel in ein größeres Stimmfach vorzunehmen, ist weder üblich noch einfach. Als der jungen Sopranistin Sonja Westermann im Rahmen ihres Engagements am Theater Plauen-Zwickau Ende 2015 genau dies beschert wurde, war ihr die Dimension der Aufgabe durchaus bewußt. Seit der Spielzeit 2014/15 ist sie festes Ensemblemitglied dort, singt die zentralen Partien ihres Fachs und meistert die besondere Herausforderung mit Bravour. Die Fachwelt horchte auf und der ORPHEUS wollte mehr wissen über eine vielversprechende junge Sängerin, die erst 2013 als Fiordiligi in »Cosi fan tutte« ihr Operndebüt feierte und bereits jetzt ein imposantes Opern- und Konzert-Repertoire im deutschen und italienischen Fach vorweisen kann.

Was bedeutet die Partie der Luisa Miller für Sie?

Die Luisa ist meine erste große Verdi-Partie, der Schritt in ein größeres Fach und eine enorme Entwicklungsmöglichkeit für meine Stimme. Diese Partie lässt keine Ausreden zu: Koloraturen, Höhen, Dramatik – alles dabei. Speziell der dritte Akt, den ich sehr mag aufgrund der großen Linien, der Dramatik und des Ausdrucks, den die Musik einfordert. Die Rolle birgt alle Herausforderungen, die ich mir im Moment vorstellen kann. Vielleicht wäre

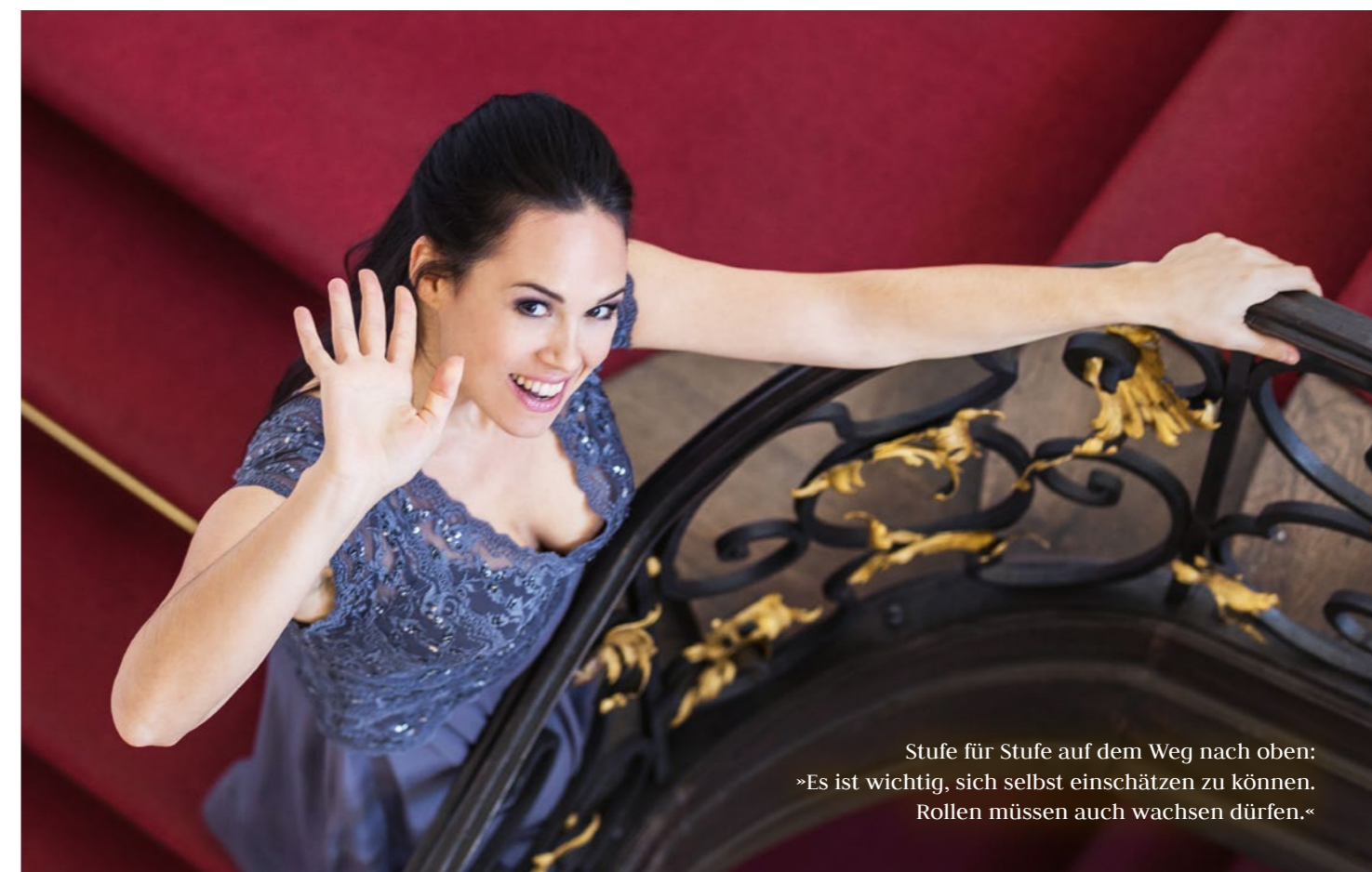
es einfacher gewesen, mit dem »Troubadour« den Fachwechsel vorzunehmen, aber manchmal kann man es sich eben nicht aussuchen – unser Haus hatte die Luisa auf dem Spielplan. Jetzt, nach mehreren Vorstellungen und sehr vielen positiven Reaktionen und Kritiken kann ich sagen, daß dies sogar ein Glück für mich war. Man wächst an seinen Aufgaben und diese hier war keine kleine!

Sie befinden sich momentan in einer »Zwischensituation« zwischen lyrisch und spinto. Welches sind Ihre Wohlfühlpartien? In einem eher kleinen Theater wie Plauen-Zwickau muß man ja vieles singen ...

Die »Figaro«-Gräfin fühlt sich gut an, in die Luisa durfte und darf ich mich weiter hineinfinden, aber die Entwicklung war sehr positiv. Meine Lieblingspartie in der vergangenen Spielzeit war die Gounod Margarethe. Diese Partie mag ich besonders. Aber ich würde sehr gerne alle drei auch öfter singen, weil sie mit mir wachsen und beide Stimmfächer bedienen.

Ist ein Haus wie das Ihre demnach ein Glücksfall für die Entwicklung einer jungen Stimme?

Das werde ich wohl letztendlich erst rückblickend sagen können. Für mich war Plauen-Zwickau dahingehend ein



Stufe für Stufe auf dem Weg nach oben:
»Es ist wichtig, sich selbst einschätzen zu können.
Rollen müssen auch wachsen dürfen.«

Glücksfall, weil die Partien schon in der ersten Spielzeit sehr gut zu mir gepasst haben. Als junge Sängerin ist es wichtig, Partien auf der Bühne zu singen und nicht nur im Studierzimmer. An einem kleinen Haus kann man sich gut in Hauptpartien ausprobieren und in unterschiedlichen Genres Erfahrungen sammeln. Das würde an einem größeren Haus nicht funktionieren. Es ist insgesamt eine sehr gute Schule für die Zukunft. Man muss das hohe Arbeitspensum und den Druck aushalten können, immer 100 % sein Bestes geben. Aus finanziellen Gründen sind leider meist keine Doppelbesetzungen vorgesehen. Proben für die eine und Vorstellungen für die andere Produktion laufen parallel und es ist generell wenig Zeit für Einstudierungen. Ich versuche mich allem mit Elan und Freude zu stellen, denn wenn ich das, was ich mache, nicht richtig tue, erfüllt es mich nicht. »Irgendwie« ist mir zu wenig, es geht nur mit Herzblut oder gar nicht. Diese Abwägung zwischen Gegebenheiten und persönlichem Anspruch ist oft nicht einfach ... gerade, wenn man noch nicht so viel Erfahrung hat.

Wollten Sie schon immer Sängerin werden?

Singen war schon immer meine Leidenschaft, aber es war ein Weg dahin zu sagen: Ich bin Opernsängerin. Ich habe schon im Kinderchor der Kirchengemeinde mit Freude gesungen, was eine tolle Basis war. Professionell wurde es gegen Ende der Schulzeit. Mein späterer Mann hat mich damals motiviert, in seinen Musicalshows mitzuwirken. Dabei ist mir aufgefallen, dass auf der Bühne zu stehen bei mir und dem Publikum etwas auslöst. Dieses Gefühl hat mir immer Halt gegeben, auch in Zeiten persönlicher Rückschläge. Im Jahre 2011 ist mein Mann verstorben, in seinen letzten Monaten habe ich ihn intensiv betreut. Zwischen 2010 und 2012 hatte ich ein Leben, das

von etwas anderem bestimmt war, als von meiner Gesangskarriere. Nach wie vor erdet es mich zu wissen, dass das Leben noch aus vielen anderen Facetten besteht und nicht nur aus Singen. Kurz darauf starb dann auch noch meine Gesangslehrerin. Somit waren plötzlich meine bis dato wichtigsten Berater tot und ich wusste zunächst gar nicht mehr weiter. Trotzdem hat mich auch in dieser Phase die Tatsache gestützt, dass ich Menschen mit meinem Gesang berühren kann. Ausgerechnet in dieser Situation habe ich meinen ganz persönlichen, natürlichen Stimmklang gefunden, was sicher kein Zufall war. Und es gibt seither immer »Engel« an meiner Seite – Berater und Lehrer, die mich führen. Die Stimmtechnik hat sich im Laufe der Zeit durch intensives Arbeiten gefestigt – und der Wunsch, Oper zu singen, war auch schon immer da. Die Musicals machten mir viel Spaß und ich konnte damit mein Studium finanzieren, aber ich hatte immer das Gefühl, dass es nicht mein Ziel ist.

Wegen einer beruflich-sicheren Perspektive ließ ich mich überreden, parallel bis zum ersten Staatsexamen noch Lehramt zu studieren. Bei den Prüfungen wurde mir hier des öfteren meine ausgeprägte »Lehrerpersönlichkeit« bescheinigt. Innerlich mußte ich lachen und war bestaunt, daß sie wohl meine »Bühnenpersönlichkeit« meinen ... Noch so ein Wegweiser ...

Wie würden Sie Ihre Stimme charakterisieren?

Ich habe eine sehr feminine, kraftvolle, trotzdem leichtgängige, romantische Stimme mit einem großen Umfang. Das impliziert auch eine gewisse Beweglichkeit im Ausdruck und Klang. »Lieblich« ist ein Attribut, mit dem ich als Person, weil ich großgewachsen bin, in der Regel nicht direkt in Verbindung gebracht werde. Mein Stimmklang hat diese Facette aber durchaus. Erreichen möch-



»Ein blondes Püppchen war ich noch nie. Ich bin eher der expressive Typ. Meine Seele möchte gesehen und gehört werden ...«

te ich einen transparenten und unangestregten Klang mit freiem und persönlichem Timbre. Als mir neulich jemand sagte, ich klänge wie eine »Naturstimme«, musste ich lachen. Soviel Arbeit dafür, dass es »natürlich« klingt! Aber es ist ja ein Kompliment, weil man mir damit sagt, dass meine Stimme unverstellt klingt, dass ICH gehört werde – im besten Fall meine Seele getragen von meiner Stimme. Das Wort »authentisch« gefällt mir in diesem Zusammenhang sehr. Es gibt eine alte Aufnahme aus der Anfangszeit meines Studiums, ein Geburtstagsgeschenk für meine Mutter mit Anfang 20. Ich bin heute wirklich erstaunt, wieviel »Authentisches« ich da in meiner Stimme gefunden habe – unabhängig vom Stand der technischen Ausbildung.

Wo sehen Sie Ihren weiteren Weg? Was möchten Sie als Nächstes machen?

Oje – schwere Frage. Seit ich die Luisa mache, sagen viele, ich sei bei Verdi gut aufgehoben und sollte auch die Violetta singen. Ich liebe »Die verkaufte Braut« und eine Mimì wäre meine momentane absolute Wunschrolle – vielleicht kommt sie nächste Spielzeit. Und gerne wieder die Margarethe oder Fiordiligi. Ich kann mir auch vorstellen, eine Donna Anna zu singen oder eine Susanna,

weil dieser Rollentyp mir gut gefällt. Im entsprechenden Ensemble wäre das sicher passend für mich. Auch das sogenannte »deutsche Fach« liegt mir, vielleicht in der Zukunft noch mehr. Daneben darf ich nicht vergessen, die Partien, die ich mir bis jetzt erarbeitet habe, weiterzuentwickeln. Da waren sehr große Schritte in sehr kurzer Zeit dabei.

Das ist in der Tat ein sehr breites Spektrum... Lassen Sie uns doch gleich noch »eins drauf setzen«. Sie singen auch ziemlich viel Operette ...

Ja! Immer wieder und gern. Es gehört sowieso auch zum festen Repertoire vieler Theater. Ich mag dieses Schwelgende, Volkstümliche, Spritzige ... sehe mich aber keinesfalls als reine Operettendiva. Wir machten in Zwickau Madame Pompadour und derzeit den Vogelhändler, die Rosalinde liegt schon zwei Jahre zurück, hat mir aber kolossal viel Spaß gemacht. Ist alles nicht leicht zu singen, wenn es den Charakter des Metiers wirklich treffen soll! Die Czardasfürstin ist übrigens auch eine meiner Traumpartien ... und »Die lustige Witwe« ... die bin doch ich!

Interview Iris Steiner

www.sonjawestermann.com



»Wenn ich in eine Rolle eintauche, gehe ich ganz in der Figur auf«: Sonja Westermann als Gräfin Almaviva (Hochzeit des Figaro), Luisa (Luisa Miller) und Margarethe (Faust) am Theater Plauen-Zwickau (v.l.n.r)